

## Erinnerung an Heidelberg. Eine Neuerwerbung für die Porzellansammlung.



Ansichtentasse, Porzellan, bemalt, vergoldet, um 1850  
Tasse: KPM Berlin, 1847–1849, Untertasse: KPM 1849–1870, KMH, Inv. Nr. Po 788

Im Jahre 2014 gelang aus Mitteln des Freundeskreises eine Neuerwerbung aus dem Kunsthandel für die Porzellansammlung des Kurpfälzischen Museums: Eine mit einer Heidelbergansicht bemalte Tasse aus der Manufaktur KPM Berlin (Abb. 1). Sie entstand um 1850, die feine Malerei wurde wenig später ausgeführt. Sie zeigt den Blick von der Scheffelterrasse des Schlossgartens auf das Heidelberger Schloss. Einen vergleichbaren Prospekt bietet ein Tabakstopf von 1850 aus der Sammlung des Kurpfälzischen Museums (Abb. 2). Möglicherweise stammen Tasse und Tabakstopf aus derselben Malerwerkstatt. Die neu erworbene Tasse ist ein qualitativvolles Exemplar und bereichert vortrefflich den bereits vorhandenen Bestand an fein bemalten Ansichtensporzellanen, der neben Tassen auch Plaketten, ein Porzellantableau, Pfeifenköpfe und einen Serviettenring umfasst.

Bereits um 1764 bestellte Herzog Karl I. von Braunschweig-Wolfenbüttel (1713–1780) bei seiner Porzellanmanufaktur in Fürstenberg ein Service mit Ansichten, das Orte aus seinem Territorium zeigen sollte. Das kostbare Service diente vor allem der Herrschaftsrepräsentation des Landesherren. Porzellan war damals sehr kostspielig und weitgehend den Höfen

vorbehalten. Waren die ersten Ansichten noch von Kartuschen gerahmt, so zeigen die Sammeltassen des 19. Jahrhunderts umlaufende Panoramaansichten. Die Schauseite lag dem Henkel gegenüber, damit die Wirkung der Malerei nicht beeinträchtigt wurde. Die zylindrische Form war besonders geeignet für die Aufnahme eines weiten Prospekts. Rundbilder wurden nach ihrer Erfindung Ende des 18. Jahrhunderts im Laufe des 19. Jahrhunderts sehr populär. Sie zielten vor allem in großformatiger Ausführung auf räumliche Illusion.

Die Tradition der Sammeltasse geht zurück auf das frühe 19. Jahrhundert. Damals wurde Porzellan preiswerter und eroberte auch wohlhabende bürgerliche Haushalte. Verzierte Tassen wurden zum geschätzten Souvenir. Oft mit einer Widmungsinschrift versehen wurden sie zu besonderen Anlässen oder als Freundschaftsgabe verschenkt. Die Andenkentassen waren nicht für den täglichen Gebrauch gedacht, sondern dekorierten als Repräsentationsstücke die Vitrinen der biedermeierlichen Wohnzimmer. Bei fast allen Manufakturen ließen sich neben Standarddekoren auch individuelle Motive bestellen. Auf die zunehmende Lust am Sammeln von Geschirr reagierten die Hersteller mit immer

umfangreicheren Modellpaletten. Bei der Porzellanmanufaktur Fürstenberg umfasste der lieferbare Bestand im Jahre 1860 über 90 Modelle und in den 1920er Jahren wurden rund 200 zum Teil hochwertig dekorierte Sammeltassen angeboten. Die Bemalung des Porzellans erfolgte entweder vor oder nach dem Garbrand. Bei den Unterglasurfarben war die Farbpalette zunächst sehr begrenzt. Freiere Farbwahl hatte der Maler bei den Überglasur- bzw. den Muffelfarben, die einem dritten Brand mit niedriger Temperatur ausgesetzt wurden. Auch Vergoldungen wurden im Muffelbrand aufgeschmolzen.

Im beginnenden 19. Jahrhundert richtete sich der Blick auf die Natur nicht mehr ausschließlich auf Ideallandschaften, vorzugsweise italienischer Prägung, sondern auch auf reale Orte und Baudenkmäler nördlich der Alpen. Die Ansichtsmalerei entwickelte sich mit unverkennbar romantischem Anspruch zu einem eigenen Typus der Porzellanmalerei, der besonders in den Manufakturen in Meißen, Berlin, Fürstenberg und Wien auf hohem Niveau gepflegt wurde. Auch außerhalb dieser Manufakturen, vor allem in sehenswerten Gegenden, die von Reisenden bevorzugt aufgesucht wurden, widmeten sich ortsansässige Maler und Kunsthandwerker diesem neuen Erwerbszweig. Die Manufakturen stellten ihre Produktion auf den wachsenden Bedarf ein und schufen nun Tassen oder Teller, die auf der Wandung genügend freien Raum ließen für eine Bemalung mit berühmten Ansichten. Reizvolle Städte, Seebäder an Nord- und Ostsee sowie Kurorte im Binnenland erfreuten zunehmend die Bildungs- und Badreisenden, die nun vermehrt nach Reiseandenken verlangten. Die Geschirrtile wurden für diesen Zweck oft aus Thüringen oder Berlin bezogen, sie kamen entweder fertig nach Stichvorlagen bemalt oder als „Rohlinge“. Letztere wurden von berufsmäßigen Malern vor Ort dekoriert, die ihre Arbeiten allerdings nur selten signierten und daher meist nicht zu identifizieren sind. Beliebt waren vor allem Veduten nach Kupferstichen und Lithographien, wie sie zu dieser Zeit überall und in großer Zahl erschienen.

Der wohl bekannteste und erfolgreichste Lieferant von Vorlagen mit Heidelbergmotiven war der französische Exilant und Begründer der Sammlung im Kurpfälzischen Museum, Charles de Graimberg (Paars 1774–1864 Heidelberg). Er hatte wesentlichen Anteil an der internationalen Bekanntmachung der imposanten Heidelber-



Tabakstopf mit Heidelbergansicht, Böhmen oder Thüringen, bezeichnet: „K Grf. von Hürli ... C. Silbern, 18&50“, Porzellan, Biskuitporzellan, bemalt, vergoldet, Deckel teilweise ergänzt, KMH, Inv. Nr. Po 668

ger Schlossruine und ihrer romantischen Landschaftskulisse. Ab 1810 setzte Graimberg sich als erster für die Rettung und den denkmalpflegerischen Erhalt der Schlossruine ein. Vor allem mit dem Vertrieb von Kupferstichmappen und -serien, meist Reproduktionen seiner eigenen detaillierten Schlossbauzeichnungen, begründete er die Heidelberger Ansichtenproduktion des 19. Jahrhunderts. Als Künstler, Händler und Denkmalpfleger beförderte er den sich schnell entwickelnden internationalen Kunsttourismus und die erfolgreiche Vermarktung der Stadt für den Fremdenverkehr. Gleichzeitig erschien eine beachtliche Anzahl an Reiseliteratur und Reiseführern, teilweise mehrsprachig. Im 19. Jahrhundert wird Heidelberg zum beliebten Reiseziel. Besonders der Anschluss an die Badische Eisenbahn beförderte den Tourismus. Der erste Zug von Mannheim nach Heidelberg fuhr am 12. September 1840.

Die neu erworbene Ansichtentasse ist ein sprechendes Zeugnis der zunehmenden Popularität der Stadt in dieser Zeit.

Karin Tebbe

#### Literatur:

Ludwig Danckert: Handbuch des Europäischen Porzellans, München 1967, S. 19, Markenabb. 18 und 19. | Annette Frese: Der neue Blick auf alte Mauern. Heidelberger Künstler der Romantik. Vortragsreihe: Heidelberger Frühling – Romantik für Einsteiger 2006, S. 40–49, hier S. 41 (nicht im Druck erschienen). | Ulrich Pietsch: Zum Freundschaftlichen Andenken, Weltkunst / Heft 8, 15. April 1990, S. 1218–1220.

#### Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht  
Layout: Caroline Pöll Design  
Fotos: Museum (K. Gattner)  
Druck: City-Druck Heidelberg  
Nr. 360 © 2015 KMH,  
Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg  
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de  
www.museum-heidelberg.de